

Von dieser und einer anderen Welt

Die Galerie Schrade zeigt eine Auswahl an Porträts der Malerin Cornelia Schleime

Ein junges Paar. Richtig glücklich schauen die beiden nicht drein. Vielleicht kommt das von den braunen Bildelementen, die sich wie Herbstlaub über die Fläche verteilen. Cornelia Schleime hat dieses Blatt gemalt, das jetzt in einem Schaufenster der Galerie Schrade zu sehen ist. Wer nur wenig über das Leben von Cornelia Schleime weiß, der mag versucht sein, in der melancholischen Tristesse der Szene einen Reflex ihrer Vergangenheit zu erkennen. Einer Vergangenheit, die geprägt ist von einer existenziellen Verletzung. Nachdem die Künstlerin 1984 aus der damaligen Deutschen Demokratischen Republik (DDR) in den Westen übersiedelt war, musste sie nach einigen Jahren erfahren, dass sie von ihrem engen Freund Sascha Anderson bespitzelt worden war. In der Punk-Band „Zwitschermaschine“, zu deren Gründern Schleime gehörte, gab er als Neumitglied bald den Ton an, bei der Staatsicherheit (Stasi) lieferte er später seine Berichte ab.

Cornelia Schleime hat diesen Schock 1993 in ihrer Stasi-Serie und 2008 in ihrem Roman „Weit fort“ thematisiert. „Es gibt kaum noch etwas, woran sie sich ohne Zweifel zu erinnern vermag. Eine Pestspur zieht sich durch ihre Vergangenheit“, schreibt sie dort. An anderer Stelle vermittelt sie etwas von den Impulsen, die sie zur Künstlerin werden ließen: „Aber mit der Grenze gen Westen sind ihre Fantasien eingeschränkt, also muss es eine Ausdehnung nach innen sein.“

Dieser „Ausdehnung nach innen“ ist die Künstlerin letztlich bis heute treu geblieben. „Ich folge einer inneren Sehnsucht nach etwas, von dem ich selbst nicht weiß, wie es aussieht, das in der Arbeit aber Gestalt annimmt“, erklärte Schleime einmal in einem Interview. Vom Stil her sind ihre Arbeiten realistisch, in dem, was sie erzählen, jedoch quellen sie über von Fantasie. So ist seit den Tagen an der Dresdener Hochschule für Bildende Künste (HfBK) ein umfangreiches Œuvre entstanden – es würde noch viel mehr Werke umfassen, wären nicht sämtliche Arbeiten, die Schleime bis zu ihrer Emigration in den Westen in der DDR ge-

schaffen hatte, auf mysteriöse Weise bis heute spurlos verschwunden.

Schleimes Lebensweg sah zunächst nach sozialistischer Bilderbuchkarriere aus. Mit 17 beginnt die gebürtige Berlinerin eine Friseurlehre und ein Maskenbildner-Studium, 1975 wurde sie dann an der HfBK in Dresden aufgenommen. Allerdings beschränkte sie sich dort nicht auf die klassischen Gattungen Malerei und Grafik, sondern experimentierte auch mit anderen Ausdrucksformen wie Film oder Performance. Ihre vom Feminismus inspirierten und von Widerspruchsgeist beflügelten Botschaften kamen jedoch bei den Machthabern nicht sonderlich gut an:

1981 erhielt Schleime Ausstellungsverbot. Dabei verstand sie ihre Kunst gar nicht als Antwort auf die politischen Verhältnisse, wie sie vor rund 20 Jahren mit einer drastischen Anekdote verdeutlichte: „Im Osten habe ich einen Bullen, der am Grenzübergang Friedrichstraße stand, eins mit dem Regenschirm drübergezogen – das war die Form, meinem Frust Platz zu verschaffen, – nicht der Pinsel!“

Den nutzt sie gerade in ihren Aquarellen mit lockerer und pointierter Souveränität. Davon gibt ihre Ausstellung bei Schrade beredtes Zeugnis. Den Schwerpunkt der Werkauswahl bilden großformatige Frauenporträts, die durch eine besondere Art der Intimität und Intensität gekennzeichnet sind.

Geschickt nutzt Schleime das Weiß des Papiers, um den Eindruck zu erzeugen, grelles Scheinwerferlicht falle auf die ernstesten Gesichter. Die dunkleren Partien wiederum sind in einer irisierenden Farbigkeit gehalten, aus der nicht selten ein nachgerade giftig anmutendes Gelbgrün hervorsteht, so dass ein leicht entrückter, beinahe surrealer Eindruck entsteht – als seien die Frauen von dieser und zugleich von einer anderen nur von der Kunst zu erfassenden Welt.

Michael Hübl

i Service

Bis 19. Januar in der Galerie Schrade, Zirkel 34–40. Geöffnet: Dienstag bis Freitag 13 bis 18 Uhr, Samstag 11 bis 14 Uhr. Bis 7. Januar bleibt die Galerie geschlossen. – www.galerie-schrade.de



AQUARELLIERTE FRAUENBILDNISSE aus unterschiedlichen Blickwinkeln bilden den Schwerpunkt einer Ausstellung mit Werken von Cornelia Schleime, die ab 7. Januar wieder in der Galerie Schrade am Zirkel zu sehen ist. Foto: Galerie Schrade

Und die Stasi saß in der „Zwitschermaschine“